



Tagungsbericht

"Housing and Integrating Refugees: Innovative Best Practices from around the Globe"

12. - 13. April 2018, Freiburg

Dr. Beatrice Schlee und Dr. Franzisca Zanker

IWT 01/03-2018

Tagungsbericht

HOUSING AND INTEGRATING REFUGEES: INNOVATIVE BEST PRACTICES FROM AROUND THE GLOBE

a. Leitfragen und Tagungsergebnisse

Problemstellung und Leitfragen der Tagung.

Konflikte führen nicht nur zu Flucht und Vertreibung, sondern zusätzlich trägt die Art und Weise wie Geflüchtete in den Gastgeber-Gemeinden untergebracht sind und auf lange Sicht integriert werden, Konfliktpotential in sich. Erfahrungen mit der Unterbringung von geflüchteten und vertriebenen Personen werden, weit entfernt von Europa, schon seit Jahrzehnten gesammelt. Der Fokus der Konferenz lag auf Forschungsergebnissen in Bezug auf innovative, optimale Vorgehensweisen aus der ganzen Welt für die Unterbringung und Integration von Geflüchteten. Die Konferenz wollte auch ergründen inwiefern die globalen Erfahrungen in einem nationalen, regionalen und lokalen Kontext in den globalen Norden und vor allem nach Deutschland transferiert, adaptiert und implementiert werden können.

Die Leitfragen der Konferenz waren zuerst die wissenschaftliche Forschung zur Auswirkung der Wohnsituation (selbständig oder in Gemeinschaftsunterkünften/Lagern) auf die Handlungsmacht Geflüchteter, Partizipation und Eigenständigkeit der Flüchtlinge. Ebenso wurde nach Möglichkeiten konfliktreduzierender Selbstorganisation gefragt. Darüber hinaus wurde auf ein besseres Verständnis der komplexen Wechselwirkungen zwischen Unterbringung, Kultur, Partizipation, psychosoziale Situation, Geschlecht und ihre Auswirkungen auf ein konfliktfreieres Miteinander von Gastgeber- und Geflüchteten-Gemeinden hingearbeitet.

Einordnung der Konferenz in den Forschungsstand

Die Konferenz hat einen Fokus auf einen Aspekt zur positiven Bewältigung der so genannten „Flüchtlingskrise“ (vgl. Karolewski and Benedikter 2017) gelegt – Unterbringung und Integration. Sie hatte zweifaches innovatives Potential: Zum einen wurde das westliche Wissensmonopol hinterfragt und Expertise explizit aus dem Globalen Süden für den Globalen Norden zum Konferenzthema transferiert. Zum anderen wurde eine Verbindung zwischen praktischem und akademischem Wissen zur Lösung verschiedener Konfliktlinien aufgebaut. Auch Whitaker (2002) betont die zahlreichen Herausforderungen vor denen die Aufnahmestaaten bei der Unterbringung und Integration von Geflüchtete stehen.

Auch wenn es immer mehr Projekte und Finanzierungsmöglichkeiten in der Flucht- und Migrationsforschung in Deutschland gibt, befindet sich dieses Forschungsfeld immer noch in den

Kinderschuh. Gerade die Perspektive auf den Globalen Süden wird oft zu Gunsten von Forschung zu und in Europa vernachlässigt. So zeigt beispielsweise Kleist, dass mehr als 80 Prozent der Forschungsprojekte in Deutschland einen Europafokus haben (2017), was in negativer Korrelation zu den tatsächlichen Zahlen vertriebener Personen steht, die sich zumeist im Globalen Süden befinden (UNHCR 2016).

Auch wenn man die weltweite Situation näher betrachtet, kann man einen großen Bedarf an originellen und innovativen Ansätzen im Bereich der Unterbringung und Integration Geflüchteter erkennen (Kleinschmidt 2017; Bloom 2015). Es gibt Ansätze, wie der von Jones und Teytelboym (2016), die anhand eines Algorithmus Geflüchtete und Gemeinden miteinander „matchen“, um dadurch die Ressourcen- und Serviceallokation – beispielsweise in Bezug auf Schulen und Krankenhäuser – zu verbessern und eine erfolgreiche Integration zu gestalten. Auch zur Integration Geflüchteter gibt es eine Fülle von innovativen Forschungsergebnissen. So betont Michel (2002) die positiven Auswirkungen der in Flüchtlingscamps erworbenen Führungsfähigkeiten von Geflüchteten aus Guatemala, die diese später gewinnbringend für eine erfolgreiche Integration in Mexico einbringen konnten. Im Bereich psychosozialer Gesundheit können Eisenbruch et al. (2004) zeigen, dass eine kultursensible Kombination von bewährten westlichen Methoden wie individuellen Gesprächstherapien mit lokalen Methoden signifikant Stress und Konfliktpotential senken könne.

Zusammenfassungen der Einzelbeiträge, Panel- / Podiumsdiskussionen

Die Konferenz begann nach den Eröffnungsworten von Andreas Mehler (Arnold-Bergstraesser- Institut, Freiburg) und Anke Wiedemann (Caritas international) mit einer Rede von Dominik Bartsch (Repräsentant des UNHCR in Deutschland) über eine UN Perspektive auf die Relevanz von Unterbringung für die Integration Geflüchteter. Im Anschluss daran gab es eine erste Keynote von Caroline Wanjiku Kihato (University of Johannesburg, Südafrika), die für einen Perspektivenwechsel von einer personenbezogenen hin zu einer ortsbezogenen Unterstützung eintrat. Dienstleistungen, die in der Gastgemeinde defizitär sind (Abwasser, Abfallwirtschaft) sollen themenbezogen in Solidargemeinschaften mit den Neuankömmlingen und der Kommunalverwaltung verbessert werden.

Daraufhin wurde das erste Panel mit Antje Missbach (Monash University, Australien), Marielly Casanova (Universität Duisburg-Essen) und Callixte Kavuro (Stellenbosch University, Südafrika) zu verschiedenen Dimensionen der Unterbringung Geflüchteter durchgeführt. Während Kavuro die rechtliche Situation Geflüchteter in Südafrika beleuchtete, prägte Antje Missbach den Begriff „carceral mobility“ in einem Vergleich der Wohnsituation von Geflüchteten in Indonesien, die inzwischen auch auf eigene Kosten Wohnraum anmieten oder in Gemeinschaftsunterkünften untergebracht sind. Casanova hingegen

präsentierte ein soziales Wohnungsprojekt für Menschen aus verschiedenen südamerikanischen Ländern, das im Zentrum von Buenos Aires zunächst auf den massiven Widerstand der Nachbarschaft stieß, in dem letztendlich aber doch ein hohes Maß an Kooperation und eine Verständigung auf gemeinsame Werte und Normen erzielt werden konnte.

Der zweite Teil des Tages wurde durch eine Keynote von Kilian Kleinschmidt (Innovation Planning Agency, Swixtboard, Österreich) über die Bedeutung der Handlungsmacht Geflüchteter bei der Unterbringung eröffnet. Kleinschmidt ging hier besonders auf seine Erfahrung als Leiter des Zataari Flüchtlingscamps in Jordanien und die dortige Einführung eines Marktsystems ein.

Der erste Tag schloss mit einem Panel, auf dem Praktiker*innen innovative Ideen zur Unterbringung und Integration Geflüchteter vorstellten. Das Panel war besetzt mit Eugene Richard Sensenig (Notre Dame University, Libanon), Roman Wigand (Regierungspräsidium Freiburg) zusammen mit geflüchteten Vertretern des Alkalo-Systems der Flüchtlingsunterkunft Donaueschingen und Ghalia Al-Asha (Institute of Family Team Jordan in Kooperation mit der Charité Berlin). Sensenig verdeutlichte in seinem Vortrag die komplexen Herausforderungen, vor denen Gastländer wie der Libanon stehen: Die Ansiedlung von Geflüchteten in Gebieten, in denen die Mehrheit der Bevölkerung unter der Armutsgrenze lebt sowie autoritäre zentralistische Staatsstrukturen bestehen. Roman Wigand vom Regierungspräsidium Freiburg stellte zusammen mit aus Sub-Sahara Afrika Geflüchteten das Beschwerdemanagement System nach Vorbild gambischer Alkalo-Strukturen vor, das im Flüchtlingslager von Donaueschingen die Konflikthäufigkeit und Kommunikationsprobleme zwischen Bewohnern, dem Sicherheitsdienst und den Verwaltungsstrukturen nachhaltig verbessert hat. Besonders dieser Beitrag wurde mit großem Interesse verfolgt und über die Übertragbarkeit an andere Orte diskutiert. Ghalia Al-Asha ging auf alternative Herangehensweisen ein, um eine große Anzahl traumatisierter Flüchtlinge jenseits der im Westen üblichen Traumatherapien zu unterstützen. Stattdessen zielt ihr Projekt in Jordanien auf eine Gruppenintervention mit Müttern, denen fundierte Unterstützung bei der Kindererziehung wie bei der Selbstfürsorge angeboten wird.

Der zweite Tag begann mit einem Keynote-Vortrag von Katharina Inhetveen (Universität Siegen), die den Ausdruck „Best Practices“ im Zusammenhang mit Unterbringung und Integration Geflüchteter in Frage stellt. Ihrer Auffassung zufolge bedeutet eine „Best Practice“ für staatliche Stellen nicht unbedingt das Gleiche wie für Geflüchtete, weshalb immer kontextbezogen betrachtet werden müsse, welche Interessen bedient werden.

Das erste Panel an diesem Tag mit Tanya Zack (University of the Witwatersrand, Südafrika), Lana Y. Snobar (Caritas Jordanien) und Rose Jaji (University of Zimbabwe, Simbabwe) beleuchtete intensiv was

geschichte, wenn temporäre Unterbringung Geflüchteter zu einem Dauerzustand wird und welche unterschiedlichen Wege der Integration es in dieser Situation geben kann. Zack zeigte mit ihrem Beitrag, auf welche Art und Weise Geflüchtete in Johannesburg Unterbringung und wirtschaftliche Teilhabe im urbanen Raum verhandeln. Snobar hielt einen Input über das generationenübergreifende psychosoziale Beratungsprogramm der Caritas Jordanien. Psychoedukation und Stressmanagement sind nach Anfangsschwierigkeiten fest etablierte Programme, die auch von den Männern angenommen werden. Im letzten Panelbeitrag verglich Jaji die Situation Geflüchteter außerhalb der vorherrschenden Policy Regime in Kenia und Simbabwe. Dabei ging sie auf die Handlungsmacht Geflüchteter und auf die selbständige Niederlassung geflüchteter Personen außerhalb staatlicher/NGO geführter Flüchtlingscamps ein.

Das letzte Panel der Konferenz widmete sich bewährten Integrationsansätzen. Fawwaz Ayoub Momani (Yarmouk University, Jordanien) präsentierte eine quantitative Studie zu Einstellungen der jordanischen Gesellschaft gegenüber syrischen Geflüchteten. Demnach wünscht sich vier Fünftel der Befragten ein stärkeres Engagement anderer arabischer Länder sowie der internationalen Gemeinschaft in Bezug auf die Aufnahme von Flüchtlingen als auch hinsichtlich einer finanziellen Unterstützung der Aufnahmeländer. Anschließend stellten Vathsala Aithal (Universität Würzburg) und Kasule S. Kibirige (Ugandan Christian University, Uganda) Stimmen und Momentaufnahmen aus Uganda bezüglich der Integration Geflüchteter vor. Die Integration der Flüchtlinge wird nach Meinung der Redner*innen durch ähnliche Wertevorstellungen von Flüchtlingen als auch durch eine gemeinsame, ebenso prekäre wirtschaftliche Situation von Flüchtlingen und Einheimischen erleichtert. In Uganda, wie anderswo, profitieren manche Gemeinden vom Zufluss an internationalen Geldern. Mit alternativen politischen Ansätzen jenseits der libanesischen Regierungspolitik zur Stärkung Geflüchteter setzte sich Tamirace Fakhoury (Lebanese American University, Libanon) auseinander, die die libanesische Flüchtlingspolitik als „the policy of no policy“ bezeichnete. Zum Abschluss stellten Alexander Hartveld (refugees {code}, Österreich) und Daniela Wolf (FernFH Distance-Learning University of Applied Science, Österreich) ihr Projekt „Coding for integration“ anschaulich vor, in dem Flüchtlinge in einem gruppenzentrierten Ansatz innerhalb von neun Monaten zu Softwareprogrammierer*innen ausgebildet werden.

Will Jones (Royal Holloway, Großbritannien) trug in der letzten Keynote das von ihm mitentwickelte Matching System zwischen Geflüchteten und lokalen Einheiten vor, welches eine bestmögliche Unterbringung und Maximalauslastung der Plätze in den einzelnen Gemeinden erzielen will. Dieser in den USA und Großbritannien getestete Ansatz wurde in der Diskussion auf seine Relevanz für Deutschland betrachtet.

Der zweite Teil des Tages wurde mit Breakoutgroup-Sessions zu forschungsethischen Fragen, zu Innovation bei der Arbeit mit Geflüchteten, zur psychosozialen Dimension von Integration und zu Lektionen aus dem globalen Süden gestaltet. Unter anderem wurde herausgehoben, dass die zentrale Flüchtlingspolitik, die in Ländern des Nordens mehr anzutreffen ist, zwar ihre Vorteile haben kann, etwa hinsichtlich der flächendeckenden Bereitstellung einer Grundversorgung und zur Bekämpfung von Menschenschmuggel, die „laissez-faire“ Politik in einigen Ländern des Südens den Flüchtlingen jedoch weitaus mehr Agency erlaubt.

Nach einer Präsentation der Resultate der einzelnen Breakoutgruppen, wurde die Konferenz mit einer Expertenrunde (Jaji, Bartsch, Kihato, Schirilla) abgeschlossen, die einen Ausblick auf die zukünftige praktische und wissenschaftliche Arbeit zu den Leitthemen wie auch eigene aus der Konferenz gewonnene Erkenntnisse beleuchten sollte. Auf eine angeregte Diskussion folgte zuletzt die Abschlussrede von Oliver Müller, Leiter von Caritas international.

Gesamtergebnis der Tagung im Hinblick auf die Leitfragen

In mehreren Beiträgen wurde deutlich, dass entgegen landläufiger Annahmen die Ansiedlung von Geflüchteten zu einem nicht zu **unterschätzenden positiven Wirtschaftsfaktor** werden kann. Neue Wohn- und Absatzmärkte werden geschaffen, Arbeitsmöglichkeiten entstehen und Kleinunternehmer*innen sorgen für mehr Handel. Internationale Unterstützung wie auch Gelder aus der Diaspora verbessern oftmals die Infrastruktur vor Ort. Anzumerken ist jedoch auch, dass Konstellationen dieser Art ein erhebliches Konfliktpotential zwischen Flüchtlingen und lokaler Bevölkerung, zwischen Neuankömmlingen und bereits länger im Gastland ansässigen Flüchtlingsgruppen in sich bergen.

Zudem wurde in mehreren Beiträgen hervorgehoben, dass ein Perspektivwechsel nötig sei, weg von einem rein personenzentrierten und primär defizitären Ansatz hin zu einem ortsorientierten positiven Ansatz, der das **Entwicklungspotential** für die jeweilige Gemeinde in den Mittelpunkt stellt. Kontinent übergreifende Beispiele aus Argentinien, dem Libanon und Südafrika zeigten, dass die Ankunft von Geflüchteten und Migrant*innen oftmals impulsgebende Wirkung zeigen, die zur Formierung neuer Handlungskorridore und **Aktionsstrategien zivilgesellschaftlicher Gruppierungen** und letztlich zu einer **verbesserten Kooperation mit lokalen Regierungen** führen können. Gerade in zentralistisch und oftmals autoritär geprägten Staatsstrukturen steigt der Druck auf lokale Regierungen, die bereits vor Ankunft der Flüchtlinge mangelhafte Infrastruktur zu verbessern.

In diversen Beiträgen wie Plenumsdiskussionen war mehrfach Thema, dass ein differenzierter Blick auf „die Flüchtlinge“, jenseits des pauschalen Labels hin zu „Konsumenten, Eltern, Nachbarn, Patienten, etc.“

benötigt wird, so dass ihre **Agency/Handlungsmacht**, ihre Fähigkeiten und Talente, ebenso wie ihre Arbeits- und Lebenserfahrung wieder Berücksichtigung finden. In den Panel- wie Breakoutdiskussionen wurde oftmals deutlich, dass die Flüchtlinge selbst, ihre Geschichte und ihre Bedürfnisse auf Entscheidungsebene sowie im Diskurs von Praktiker*innen oftmals noch unterrepräsentiert sind.

Ein weiteres Ziel der Konferenz war die Möglichkeit, **einen Dialog zwischen Akademiker*innen und Praktiker*innen** zu eröffnen. Dass dies geglückt ist, zeigte die durchweg positive mündliche wie schriftliche Resonanz hinsichtlich des Austauschs mit Praktiker*innen und Wissenschaftler*innen aus dem Globalen Süden, sowie der Transfer zwischen Praxis und Wissenschaft generell. Gleichzeitig blieb die Frage bestehen, welche Implikationen zukünftige Kooperationen zwischen Wissenschaft und Praxis haben und welcher Arbeitsgrundlage sie bedürfen. Allgemein wurde sehr begrüßt, dass Geflüchtete selbst als Konferenzteilnehmer*innen sowie auch als Vortragende anwesend waren. Auch die verschiedenen Veranstaltungsformate - insbesondere die Breakoutgroup - fanden breite Zustimmung unter den Teilnehmer*innen. Insgesamt gab es 125 Vortragende und Teilnehmende.

b. Ergebnisverwendung

Offene Forschungsfragen und mögliche Anschlussprojekte

Insgesamt wurde bereits während des Rücklauf des Call for papers deutlich, dass innerhalb Deutschlands kaum zum Globalen Süden geforscht wird. Doch auch international sind in dem noch jungen Forschungsfeld zahlreiche Fragen sowohl hinsichtlich der Auswirkungen der Wohnsituation auf Agency, Partizipation und Selbstorganisation, sowie hinsichtlich der Integration in Bezug auf adäquate Repräsentation Geflüchteter, ihrer Handlungsmacht, der Bedeutung von Kultur und Gender und einer wirkungsvollen psychosozialen Unterstützung offen. Eine differenzierte und kritische Sichtweise des ökonomischen Potentials Geflüchteter, sowie Impulse hin zu mehr Forderungen nach Dezentralisierung und einer größeren Berücksichtigung zivilgesellschaftlicher Forderungen im überregionalen sowie im direkten Vergleich zwischen Ländern des Südens und des Nordens wären wünschenswert. Durch die intensive Einbindung von Praktiker*innen aus der Migrations- und Integrationsarbeit, sowie der interdisziplinären Ausrichtung der Konferenz, wurden verschiedene (wissenschaftliche) Ansätze weitergetragen und teilweise sogar in neuen Kontexten (hier ist besonders das Alkalo-System hervorzuheben) präsentiert. Zudem soll es eine sich auf die Konferenz beziehende Follow-up Veranstaltung für Praktiker*innen, ausgerichtet von der Stadt Freiburg, geben.

Geplante Veröffentlichungen

Der Tagungsbericht wird nach Fertigstellung auf den Websites der Kooperationsinstitutionen (Arnold-Bergstraesser-Institut, Caritas international und Katholische Hochschule Freiburg) veröffentlicht. Zudem wird der Tagungsbericht dem Amt für Migration und Integration der Stadt Freiburg zur Verfügung stehen und dort für eine Follow-up Veranstaltungen mit Praktiker*innen zur Vertiefung der Thematik Geflüchteter als Material genutzt. Ein Konferenzbericht für die wissenschaftliche Zeitschrift für Flüchtlingsforschung (Z'flucht) ist von den Organisatorinnen geplant.

b. Einseitiger Abstract

Konflikte führen nicht nur zu Flucht und Vertreibung, sondern zusätzlich trägt die Art wie Geflüchtete in den Gastgeber-Gemeinden untergebracht sind und auf lange Sicht integriert werden Konfliktpotential in sich. Leider werden das Wissen und die Forschung über die Strategien und das Handeln für Geflüchtete im globalen Süden noch immer von dem Fokus auf den globalen Norden überschattet. Dies geschieht trotz des Umstandes, dass die zukünftige Planung und Implementierung von Strategien für Geflüchtete im Norden von diesen oft innovativen, umfassenden Erfahrungen und Lernprozessen aus anderen Regionen profitieren und somit Konfliktpotential senken könnte.

Der Fokus der Konferenz lag auf Forschungsergebnissen in Bezug auf innovative, optimale Vorgehensweisen aus der ganzen Welt für die Unterbringung und Integration von Geflüchteten und Vertriebenen. Beide Konferenztage bestanden daher aus einer Diskussion zu einem der Themen („housing“ beziehungsweise „integrating refugees“), welche zwei Keynotes zur jeweiligen Thematik und bis zu zwei Panels mit akademischen Papers beinhalteten. Für die Umsetzung der Erfahrung akademischer Forschung in praxisrelevante Strategien für Teilnehmende aus der Praxis, gab es eine Breakoutsession, welche sich mit den Thematiken in Bezug auf ihre praktische Relevanz auseinandersetzte. Des Weiteren gab es eine Möglichkeit für Teilnehmende aus der Praxis, ihre Arbeit anhand eines Posters und in einem kürzeren Panel zu skizzieren. Eine finale Abschlussrunde mit akademischen Expert*innen und Fachleuten hat die Resultate der Konferenz zusammengetragen.

Die wichtigsten wissenschaftlichen Ergebnisse der Konferenz bezogen sich immer wieder auf die große Relevanz von spezifischer Forschung zur Unterbringung und ihre Auswirkung auf die Handlungsmacht/Agency, Selbstorganisation sowie auf die Erwerbstätigkeit Geflüchteter. Kontinent übergreifend konnten die Wissenschaftler*innen Erfolgsbeispiele nennen, die auf das Potential von Flüchtlingen und Vertriebenen als nicht zu unterschätzende Wirtschaftskraft verweisen. Hinsichtlich der Integration forderten einige Redner*innen einen Perspektivwechsel: Lokale Bewohner*innen sollten sich gemeinsam mit den Neuankömmlingen in strategische Partnerschaften begeben, um gemeinsam in Kooperation mit den lokalen Regierungen die Infrastruktur der Gastgebergemeinde zu verbessern. Einig

waren sich die Teilnehmer*innen, dass der Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis sehr wertvoll und der Einblick in den unterschiedlichen Umgang mit der Flüchtlingsproblematik auf verschiedenen Kontinenten sehr gewinnbringend war.

Literaturverzeichnis

Bloom, Louise. 2015. 'Humanitarian Innovation: The State of the Art'. RSC Research in Brief 1. Oxford: Refugee Studies Centre.

Eisenbruch, Maurice, Joop TVM de Jong, and Willem van de Put. 2004. 'Bringing Order out of Chaos: A Culturally Competent Approach to Managing the Problems of Refugees and Victims of Organized Violence'. *Journal of Traumatic Stress* 17 (2):123–131.

Jones, Will, and Alexander Teytelboym. 2016. 'The Local Refugee Match: Aligning Refugees' Preferences with the Capacities and Priorities of Localities'. *Journal of Refugee Studies*.

Karolewski, Ireneusz Pawel, and Roland Benedikter. 2017. 'Europe's Refugee and Migrant Crisis: Economic and Political Ambivalences'. *Challenge*, 1–27.

Kilian, Kleinschmidt. 2017. 'Bildung, Innovation, Vernetzung – Investitionen in Nachhaltige Entwicklung Statt Almosen'. *Unsere Welt 2030. Aus Der Zukunft Lernen*. Bonn: Bundesministerium für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit.

Kleist, Olaf J. 2017. 'Flucht- Und Flüchtlingsforschung in Deutschland: Bestandsaufnahme Und Vorschläge Zur Zukünftigen Gestaltung'.

Michel, Edith F. Kauffer. 2002. 'Leadership and Social Organization: The Integration of the Guatemalan Refugees in Campeche, Mexico'. *Journal of Refugee Studies* 15 (4):359–87.

UNHCR. 2016. 'Global Trends Forced Migration Report 2015'.

Whitaker, Beth Elise. 2002. 'Refugees in Western Tanzania: The Distribution of Burdens and Benefits Among Local Hosts'. *Journal of Refugee Studies* 15 (4):339–58.